

derung und zur Weiterbildung, zum Krankenhauswesen. Die Schul- und Hochschulgesetzgebung muß ebenfalls noch abgeschlossen werden. Wenn ich an diese und andere zur Beratung bereits vorliegende und noch zu erwartende Gesetzentwürfe denke, dann sollten wir uns im Landtag möglichst viele Monate des neuen Jahres hindurch eine Arbeitsatmosphäre erhalten und Wahlkampfstimmung dem Jahr 1975 vorbehalten. Die Opposition hat bei den zahlreichen Gesetzen genügend Gelegenheit zur sachlichen Auseinandersetzung mit sachbezogenem Kontrastprogramm, zum Beispiel zur Schulpolitik, zur Strukturpolitik.

Sicher müssen die politischen Parteien im Land die organisatorischen Vorbereitungen für den Wahlkampf frühzeitiger beginnen. Das bedeutet für die SPD-Fraktion aber durchaus nicht, daß das Jahr 1974 bereits davon auch im Parlament bestimmt werden müsse, wenn auch gegen Jahresende, etwa bei den Haushaltsberatungen, wahlkämpferische Töne verstärkt zu vernehmen sein werden. Für die SPD-Fraktion besteht die beste Vorbereitung auf den Wahlkampf darin, ihr Arbeitsprogramm zusammen mit der von der F.D.P. und ihr getragenen Regierung erfolgreich zu beenden. Das Ergebnis mag der Wähler beurteilen.

F.D.P.: Ein gerüttelt Maß Arbeit

Die Themenübersicht der Landtagsausschüsse und der Zeitplan der Staatskanzlei zeigen, daß dieser Landtag für den Rest der Legislaturperiode noch ein gerüttelt Maß an Arbeit zu bewältigen hat. Die Schwerpunkte werden mit dem Landschaftspflegegesetz im Bereich der Agrarpolitik und des Umweltschutzes, in der kommunalen Neugliederung und mit dem Schulstrukturgesetz, dem Lehrerausbildungsgesetz, dem Weiterbildungsgesetz und der Bereinigung des nordrhein-westfälischen Hochschulrechts in der Kulturpolitik liegen. Ob die zahlreichen weiteren Einzelthemen, die sich die Fraktionen und die Regierung für diese Legislaturperiode vorgenommen haben, abschließend behandelt werden können, ist nach dem bisherigen Arbeitsablauf durchaus zweifelhaft.

Gewiß werden Koalition und Opposition versuchen müssen, in wichtigen Fragen zu einvernehmlichen Lösungen zu kommen. Ansätze dazu bestehen in der Neugliederung und vielleicht auch beim Weiterbildungsgesetz, dessen Beratung in einer ähnlich sachlichen Atmosphäre verlaufen könnte, die die Fraktionen am Beginn der Legislaturperiode in der Arbeit am Kindergartengesetz fanden.

Der Stil der Auseinandersetzungen, vor allen Dingen in den Plenardebatten, hängt weitgehend von der Substanz und Tonlage der Beiträge der Oppositionsfraktion ab. Herrn Köpplers Ankündigung, daß mit dem Jahr 1974 bereits der Wahlkampf begonnen habe, überrascht deshalb, weil die meisten seiner Plenarbeiträge in den zurückliegenden Jahren in ihrer oft überzogenen Polemik Wahlkampfreden sehr ähnlich waren. Die Opposition hat nicht mehr viel Zeit, um die verbalen Kräfteakte ihres Vorsitzenden durch fundierte parlamentarische Initiativen wenigstens nachträglich abzustützen.

Die F.D.P.-Fraktion wird sich bemühen, die noch offenen Programmpunkte der Regierungserklärung in sachlicher Partnerschaft durchzusetzen.

Porträt der Woche

Gelegentlich demonstriert er gelangweilte Nonchalance. Vordergründige Beobachter geraten dadurch allzuleicht in einen psychologischen Kurzschluß. Sie verwechseln Gelassenheit mit Nonchalance. Albrecht Beckel (48) kann's nur recht sein – er „brodel“ ohnehin nicht gern. Sein politisches Engagement orientiert sich am Leitbild sachlicher Argumentation. Kraftposen und verbales Donnerrollen sind ihm zuwider. Stattdessen schätzt er den rhetorischen Florettstich. Das bedingt profundes Wissen und ein festes Standbein. Beckel hat beides – und profitiert davon. Manchmal mit einem Hauch scheinbarer Arroganz. Hier aber liegt eine Verwechslung vor: Distanz zu halten, um klarer zu sehen, zählt zu den westfälischen Grundtugenden. Solchen Leuten sind Akzente wichtiger als Pointen. Erst dann erhalten Aussagen die nötige Schwere. Beckel beherrscht dieses Rezept – und erntet Respekt. „Manchmal können Sie richtig schimpfen“, testierte ihm jüngst ein SPD-Kollege, um sogleich hinzuzufügen, „aber ich muß zugeben: Im allgemeinen haben Sie recht!“

Dem promovierten Juristen und Sozialwissenschaftler widerfuhr als Landtags-Neuling beachtliche Ehre: Mehr als ein Dutzend Mal stand er bislang am Parlamentspult, um zu den Themen „Hochschulfragen“, „politische Bildung“ und anderen aktuellen Polit-Fragen die Meinung seiner Fraktion zu interpretieren. Der CDU-Entwurf eines Erwachsenen-Bildungsgesetzes trägt wesentlich seine Handschrift. Gerade diese Oppositions-Initiative hat Steine ins Rollen gebracht wie selten eine Vorlage zuvor. – Der Kultusminister setzte eigens eine Planungskommission ein, interessierte Verbände offerierten ergänzende Vorstellungen und die Koalitions-Fraktionen erarbeiteten einen eigenen Entwurf. Die Minimaxi-Partner der Regierung in dieser wichtigen Sach- und Krachfrage auf Schwung gebracht zu haben, „da habe ich richtig



Dr. Albrecht Beckel (CDU)

Freude dran gehabt“, so Beckel bescheiden.

Natürlich gilt auch hier: Von nichts kommt nichts. Beckels Visitenkarten von gestern sind Markierungssteine auf dem Wege nach Düsseldorf: CDU-Kreisvorsitzender, Mitglied des Rates der Stadt Münster, Fraktionsvorsitzender, acht Jahre Oberbürgermeister, Mitglied des Komitees für außerschulische Bildung beim Europarat in Straßburg, Präsident des Zentralkomitees der Deutschen Katholiken etc. Wo immer im regionalen Bereich ein Kulturausschuß wirkte – Beckel war Mitglied: in der Stadt Münster, im Landesverband der CDU, im Landschaftsverband Westfalen-Lippe, im Deutschen Städtetag und jetzt im Landtag. „Kulturpolitik ist mir primär ein soziales Anliegen“, so interpretiert er sein Engagement, „ich komme aus kleinen Verhältnissen; an diesen Menschen ist Bildungs- und Kulturpolitik ein Leben lang vorbeigegangen. Das ist es, was mich verpflichtet.“ Eine Verpflichtung, die in der Vielseitigkeit des Könnens einem Kaleidoskop gleicht.

Ihn sich hemdsärmelig vorzustellen, gelingt den wenigsten. Dabei ist er ein knall-normaler Pausierer: In der Lübecker Bucht liegt sein Jollenkreuzer „Ernie II“. Gewissermaßen Beckels Ferienheimat – für seine Frau, sechs Kinder und den Kapitän. Er ist der größte Junge auf der Jolle.

Helmut Müller, Münster